

Oz, Amos: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis.

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama. Frankfurt am Main 2004. 765 S.

Das „Gewissen seiner Nation“ wird der israelische Schriftsteller Amos Oz genannt. Er tritt auf als individualistischer Außenseiter oder kämpferischer Prophet der modernen Literatur Israels. Unermüdlich ist er als Aktivist in der israelischen Friedensbewegung tätig. Seit Jahren ist Amos Oz Seismograph seines Landes, und in seinen Büchern schreibt er über Konflikte in Politik, Gesellschaft, aber auch im sehr privaten Leben. „Mein Michael“ erschien 1968, und seitdem beobachtet der Schriftsteller sein Land literarisch in mittlerweile über zwanzig Romanen.

Vor zwei Jahren kam im hebräischen Original ein neuer Roman heraus. Hier stellt sich Oz erstmals der eigenen Geschichte, seiner Familiengeschichte. Aber es ist nicht nur die Geschichte seiner Familie oder von enttäuschten Begegnungen zwischen Männern und Frauen. Oz zeichnet auch ein umfassendes Porträt Israels, vor und kurz nach der Staatsgründung. Jerusalem zur Zeit des britischen Mandats zeigt sich weltoffen, intellektuell, kultiviert, ist eine Oase offener Diskurse.

Einfühlsam wird von Umbruch, Vertreibung, Flucht, Emigration erzählt. Und dabei breitet Amos Oz den Fächer einer Familienlandkarte aus, die sich mit ihren Wurzeln in Odessa, Wilna oder Kowno nach Palästina erstreckt.

Ein Neuanfang, der irgendwie bewältigt werden musste, alles eingezäunt zwischen Hoffnung und Nostalgie. Die Menschen, Figuren, das Personal, das der Autor über 765 Seiten spazieren führt, haben Europa, das sie vertrieben hat, geliebt, haben sich mit ihm, der Kultur, Literatur, Philosophie, Musik, Architektur identifiziert. Fernab davon, in Israel, sollte all das weiterleben.

Hineingeboren in das europäisch gedachte und geträumte Wüstenkonstrukt, spürt schon der kleine Junge Amos Konflikte, Ängste und Verzweiflungen der Eltern, Großeltern, die versuchen, sich in die neue Heimat einzufinden. Die Ehe der Eltern bröckelt, die Mutter leidet an Schwäche- und Migräneanfällen. Der Vater, verhandelter Wissenschaftler, arbeitet als Bibliothekar, lebt in der Welt der Bücher, der Literatur, liebt Wortspiele und ist zunehmend deprimiert über die doch nicht ganz gelungene oder erträumte Karriere. Er beginnt sich in Liebesabenteuer zu flüchten. Der Zustand der Mutter schwankt. 1952 fährt sie mit dem Bus von Jerusalem nach Tel Aviv und nimmt sich in der Wohnung ihrer Schwester mit einer Überdosis Tabletten das Leben. Was bleibt, sind Wut und Schuldgefühle.

Grund für den Sohn, sein eigenes Leben umzukrempeln. Im Alter von fünfzehn verlässt er seinen Vater, zieht in einen Kibbutz, ändert seinen Namen in Oz, zu Deutsch „Kraft“. Ein radikaler Bruch.

Im Kibbutz wurde das Leben von Amos Oz politisch, er wurde zu einem unermüdlichen Kämpfer für einen Frieden in Israel und Palästina. 1977 gehörte er zu den Gründern der Friedensbewegung „Shalom achshav“ – „Frieden jetzt“, und seither propagiert er eine Zwei-Staaten Lösung. Dabei müssten klare und tragfähige Friedensvereinbarungen getroffen werden, die sicher für beide Teile, Israelis und Palästinenser, mit schmerzhaften Entscheidungen verbunden sein werden. Oz sieht sich hier und da in der Funktion eines Arztes, der seinem Patienten die richtige Rezeptur verschreiben möchte.

„Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ ist ein Familienpanorama mit Innen- und Außenansichten: liebevoll, durchdrungen von kluger Distanz und Nähe zugleich, von zärtlicher Wärme und enorm plastischer Bildhaftigkeit, von Intellekt und Geistesgeschichte. Das alles ist sprachlich so brillant geschrieben, dass der Gedanke an eine Übersetzung fast in Vergessenheit geraten könnte. Großes Lob deshalb also

www.reiner-bernstein.de

Rezensionen

auch an Ruth Achlama, die schon vor knapp zwanzig Jahren „Black Box“ oder „Der perfekte Frieden“ meisterhaft aus dem Hebräischen übersetzt hat.

Dr. Claudia Schultz, München